

Tobias Braune-Krickau / Christoph Galle (Hg.)

Predigt und Politik

Zur Kulturgeschichte der Predigt von
Karl dem Großen bis zur Gegenwart





unipress

© 2021 V&R unipress | Brill Deutschland GmbH
ISBN Print: 9783847113096 – ISBN E-Book: 9783847013099

Tobias Braune-Krickau / Christoph Galle (Hg.)

Predigt und Politik

Zur Kulturgeschichte der Predigt
von Karl dem Großen bis zur Gegenwart

Mit einer Abbildung

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

© 2021 V&R unipress, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Wilhelm Dürr (1815–1890), »St. Gallus predigt den Alemannen am Bodensee das Evangelium«, 1861, Öl auf Leinwand, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-8470-1309-9

Inhalt

Vorwort	7
Tobias Braune-Krickau / Christoph Galle	
Historische Predigtforschung als interdisziplinäres Projekt. Einleitung in den Band	9
Maximilian Diesenberger	
721–911: Karolingerzeitliche Predigt. Von der Mission des Bonifatius bis zum Aufstieg der Ottonen	25
Christoph Galle	
911–1198: Predigt und Politik in der Zeit der Ottonen, Salier und Staufer. Versuch einer Verhältnisbestimmung im Angesicht einer problematischen Quellenlage	45
Regina D. Schiewer	
1198–1302: Die Mendikantenpredigt als Instrument und Zeugnis von Weltpolitik, herrscherlichem Selbstverständnis und Ordenspolitik. Vom deutschen Kreuzzug bis zum päpstlichen Machtanspruch	79
Georg Strack	
1302–1414: »Gott machte die beiden großen Lichter ... (Gen 1,16)«. Das Problem der zwei Gewalten in Konsistorialpredigten	99
Markus Wriedt	
1414–1517: Gelehrte Predigt in den Städten im Wechsel von Spätmittelalter und Reformationszeit – samt einigen methodischen Anmerkungen	123

Michael Basse	
1517–1648: Die Predigt im Kontext der konfessionellen und religionspolitischen Ausdifferenzierung	155
Christian Volkmar Witt	
1648–1789: Beobachtungen und Überlegungen zur homiletischen Relation von Predigt und Politik im ›Zeitalter der Kritik‹	181
Martin Ohst	
1789–1848: Politik und Predigt bei Schleiermacher. Eine Fallstudie	209
Ruth Conrad	
1848–1914: »Nicht Politik sollen unsere Prediger predigen, aber wirkliches Leben sollen sie mit dem Lichte Gottes beleuchten« (Friedrich Naumann). Die Predigt in den sozialen und nationalen Transformationen in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert	237
Rolf Schieder	
1914–1945: Metamorphosen eines Predigers	277
Lucian Hölscher	
1945–2001: Politische Predigt unter demokratischen Bedingungen	297
Tobias Braune-Krickau	
2001–2018: Zwischen Pluralität und Parteilichkeit	317
Autorinnen- und Autorenverzeichnis	357
Personenregister	359
Sachregister	363
Bibelstellenregister	367

Vorwort

Die Beiträge dieses Bandes gehen auf eine gleichnamige Tagung zurück, die am 16. und 17. Februar 2018 am Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg von den beiden Herausgebern veranstaltet worden ist. Unser herzlicher Dank gilt daher zuerst den Referentinnen und Referenten, zugleich den Autorinnen und Autoren dieses Bandes für ihre überaus freundliche Mühe, Geduld und Kooperationsbereitschaft.

Sodann danken wir den studentischen Hilfskräften Lea-Katharina Müller und Philip Steinbach (Göttingen), die zur Fertigstellung des Manuskripts, sowie Sarah Görgen (Greifswald), die zur Erstellung der Register Maßgebliches beigetragen haben. Der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, insbesondere Frau Patricia Buchner, danken wir für die Bereitstellung und freundliche Genehmigung zum Abdruck der Umschlagabbildung.

Für großzügige Beiträge zur Finanzierung von Tagung und Publikation sind wir darüber hinaus der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, dem Ursula-Kuhlmann-Fonds der Universität Marburg sowie dem Marburger Rudolf-Bultmann-Institut für Hermeneutik und seinem Direktor, Herrn Prof. Dr. Malte-Dominik Krüger, zu großem Dank verpflichtet. Dieser Dank gilt in besonderer Weise dessen Vorgänger, Herrn Prof. Dr. Jörg Lauster (München), der nicht zuletzt auch immateriell ein wichtiger Impulsgeber dieses Vorhabens im Ganzen ist.

Historische Predigtforschung als interdisziplinäres Projekt. Einleitung in den Band

1. Zur Entwicklung der historischen Predigtforschung und zum Ansatzpunkt dieses Bandes

»Der Glaube kommt aus der Predigt.« In diesem Satz des Apostel Paulus (Röm 10,17) findet die herausgehobene Bedeutung der Predigt für die christliche Religion, erst recht in protestantischer Spielart, ihren klassischen Ausdruck. Im Wort der Predigt soll das Wort Gottes vernehmbar werden, sie soll Glauben wecken und die Gemeinschaft der Kirche – *sine vi, sed verbo* (CA 28) – stärken und anleiten.¹ Doch sind Predigtbegriff und Predigtwirklichkeit nicht einfach identisch. Dem historischen Blick zeigt sich vielmehr die große Vielgestaltigkeit, die das Phänomen der Predigt im Laufe der Geschichte angenommen hat. In ihrer Form und ihrem Inhalt, ihrem Anlass und ihrer Wirkung und nicht zuletzt in ihrer Verwobenheit in die jeweiligen historisch-sozialen Kontexte weist ›die‹ Predigt eine ganz erhebliche Variationsbreite auf. Hier setzt die historische und empirische Predigtforschung an. Für sie ist die traditionelle theologische Hochschätzung der Predigt in erster Linie ein Anlass zur genaueren Analyse und ein Indiz für den Auskunftswert der Gattung Predigt: Wer sich für die geschichtliche Wirklichkeit des Christentums interessiert, der findet in seinen Predigten eine Quelle ersten Ranges – eine Quelle zudem, die im Ganzen wohl noch viel zu wenig ausgeschöpft worden ist.

Die Hinwendung zur historischen bzw. empirischen Predigtwirklichkeit kann sich bis heute auf eine ganze Reihe von Forschungsperspektiven und Frage-

1 Vgl. zum historischen Hintergrund jener Formel GUNTHER WENZ: *Sine vi, sed verbo. Toleranz und Intoleranz im Umkreis der Wittenberger Reformation*, in: DERS.: *Lutherische Identität. Studien zum Erbe der Wittenberger Reformation*, 2 Bde., Bd. 1, Hannover 2000, S. 233–258; zu deren gegenwärtiger Rezeption JOCHEN CORNELIUS BUNDSCHUH / JAN HERMELINK (Hg.): *Nicht durch Gewalt, sondern durch das Wort. Die Predigt und die Gestalt der Kirche*, Leipzig 2011; einen Überblick über die Geschichte der theologischen Bedeutung der Predigt bietet etwa HANS MARTIN MÜLLER: *Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre*, Berlin / New York 1996, Teil I.

richtungen stützen. Einen ersten Höhepunkt hat die wissenschaftliche Erschließung der Predigtgeschichte zweifellos im späten neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert erlebt. Hier entstehen nicht nur umfangreiche Predigtsammlungen² und Editionsprojekte – allen voran Jacques-Paul Mignes *Patrologia Latina* (1844–1865) sowie die deutschsprachige *Bibliothek der Kirchenväter* (1. Ausg. 1869–1888; 2. Ausg. 1911–1938), die beide auch umfangreiches Predigtmaterial enthalten. In diese Zeit fallen auch zahlreiche der zum Teil bis heute einschlägigen Überblicksdarstellungen zum Ganzen oder zu Teilen der Predigtgeschichte, welche die nunmehr erschlossenen Quellen und die diversen zeitgenössischen Einzelstudien in großer Breite aufnehmen. Sie stehen dabei zumeist im Zeichen des neu erwachten historischen Bewusstseins der Theologie oder zielen durch die Darstellung vorbildhafter Kanzelredner auf die praktische Verbesserung des kirchlichen Predigtwesens, teils auch auf persönliche Erbauung ab. Als exemplarisch für eine solche historisch-theologische oder kirchlich-praktische Historiographie der Predigt können – gerade in der Unterschiedlichkeit ihres Zugriffs – etwa Richard Rothes, aus dessen Nachlass herausgegebene *Geschichte der Predigt von den Anfängen bis auf Schleiermacher* (1881) sowie August Nebes *Charakterbilder der bedeutendsten Kanzelredner* (1879) gelten;³ unter den lexikographischen Studien ist besonders an die Arbeiten von

2 Vgl. etwa die beiden Serien der seit 1827 in insgesamt 20 Bänden herausgegebenen »Bibliothek deutscher Canzelberedsamkeit« (Gotha, Hildburghausen und New York 1827–1835) sowie der seit 1902 von Ernst Rolfs herausgegebenen »Moderne Predigtbibliothek« (Leipzig und Göttingen 1902–1917); dazu als Auswahl der größeren Sammelwerke, die sich teils auf die Geschichte, teils auf die damalige Gegenwart richten: HEINRICH AUGUST SCHOTT (Hg.): *Musterpredigten der jetzt bekannten ausgezeichneten Kanzelredner Deutschlands und anderer protestantischer Länder*, 4 Bde., 1836–1837; EDWIN BAUER (Hg.): *Allgemeine Predigtsammlung aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner. Zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung*, 3 Bde., Leipzig 1841–1844; WILHELM VON LANGSDORFF / GUSTAF LEONHARDI (Hg.): *Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigtliteratur*, 32 Bde., Leipzig 1888–1905; sowie ANDREAS RÄSS / NICOLAUS WEIS (Hg.): *Bibliothek der katholischen Kanzel-Beredsamkeit*, 12 Bde., Frankfurt a. M. 1829–1832; DIES. (Hg.): *Neue Bibliothek der katholischen Kanzel-Beredsamkeit*, 12 Bde., Frankfurt a. M. 1832–1842.

3 RICHARD ROTHE: *Geschichte der Predigt. Von den Anfängen bis auf Schleiermacher*, hg. v. AUGUST TRÜMPPELMANN, Bremen 1881; AUGUST NEBE: *Zur Geschichte der Predigt. Charakterbilder der bedeutendsten Kanzelredner*, 3 Bde., Wiesbaden 1879. Gesamtdarstellungen unterschiedlichen Detailgrades bieten außerdem CARL GEORG HEINRICH LENTZ: *Geschichte der christlichen Homiletik, ihrer Grundsätze und der Ausübung derselben in allen Jahrhunderten der Kirche*, 2. Bde., Braunschweig 1839; RODERICH NESSELMANN: *Buch der Predigten. Hundert Predigten aus verschiedenen Zeiten und Ländern, nebst einer Entwicklungsgeschichte der christlichen Predigt*, Elbing 1858; ALBERT BRÖMEL: *Homiletische Charakterbilder*, 2 Bde., Leipzig 1869, 1874; JOSEPH LEHMANN: *Geschichte der christlichen Predigt. Übersichtlich dargestellt und mit reichlichen Proben aus der homiletischen Literatur versehen*, Kassel 1904; FRANZ STINGEDER: *Geschichte der Schriftpredigt. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt*, Paderborn 1920.

Gerhard von Zezschwitz, Martin Schian oder Theodor Christlieb zu denken,⁴ schließlich unter den homiletischen bzw. praktisch-theologischen Lehrbüchern an die Darstellungen von Hermann Hering und Ernst Christian Achelis.⁵ Daneben entstehen zahlreiche unvollendet gebliebene Gesamtdarstellungen⁶ sowie Untersuchungen zu einzelnen Epochen der Predigtgeschichte, etwa von Wilhelm Beste, Karl Heinrich Sack, Clemens Gottlob Schmidt, Ludwig Striebitz, Rudolf Cruel, Anton Linsenmeyer oder Felix Richard Albert.⁷

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts – und gleichsam im Schatten der prinzipientheoretischen Aufwertung der Predigt durch die Dialektische Theologie – lässt das theologische Interesse an der tatsächlichen Predigtgeschichte zunächst spürbar nach. Das zeigt sich schon daran, dass protestantischerseits bis auf Werner Schütz' 1972 veröffentlichte *Geschichte der christlichen Predigt* kaum noch größere Gesamtdarstellungen versucht worden sind und selbst in den homiletischen Lehrbüchern die Predigtgeschichte deutlich hinter die Theoriegeschichte der Homiletik zurücktritt.⁸

4 GERHARD VON ZEZSCHWITZ: Homiletik, in: Handbuch der theologischen Wissenschaften in encyclopädischer Darstellung, hg.v. OTTO ZÖCKLER, 4 Bde., Bd. 4: Praktische Theologie, München ³1890, S. 156–395, darin zur »Geschichte der Predigt« S. 230–395; MARTIN SCHIAN: Art. Predigt, Geschichte der christlichen, in: RE³ 15 (Leipzig 1904), S. 623–747; THEODOR CHRISTLIEB: Art. Predigt, Geschichte der christlichen, in: RE² 18 (Leipzig 1888), S. 466–653. Vgl. ferner auch PAUL DREWS: Art. Predigt, I. Geschichte der Predigt, in: RGG² 4 (Tübingen 1913), Sp. 1736–1755, sowie als späteren Exponenten dieser Gattung ALFRED NIEBERGALL: Die Geschichte der christlichen Predigt, in: Leiturgia 2 (Kassel 1955), S. 180–352.

5 HERMANN HERING: Die Lehre von der Predigt, Berlin 1905, hier S. 1–247; ERNST CHRISTIAN ACHELIS: Lehrbuch der Praktischen Theologie, 3 Bde., Bd. 2: Die Lehre vom Kultus, Leipzig ³1911, S. 84–117. Vgl. ferner ALFRED KRAUSS: Lehrbuch der Homiletik, Gotha 1883, S. 23–111; FRIEDRICH NIEBERGALL: Praktische Theologie. Lehre von der kirchlichen Gemeinderziehung auf religionswissenschaftlicher Grundlage, 2 Bde., Tübingen 1918–1919, hier Bd. 2, S. 98–108.

6 Vgl. dazu die umfassende Aufstellung bei SCHIAN: Art. Predigt, S. 623f.

7 WILHELM BESTE: Die bedeutendsten Kanzelredner der älteren Lutherischen Kirche von Luther bis zu Spener, in Biographien und einer Auswahl ihrer Predigten, 3 Bde., Leipzig 1856–1888; KARL HEINRICH SACK: Geschichte der Predigt in der deutschen evangelischen Kirche von Mosheim bis Menken, Heidelberg 1866; CLEMENS GOTTLLOB SCHMIDT: Geschichte der Predigt in der evangelischen Kirche Deutschlands. Von Luther bis Spener, Gotha 1872; LUDWIG STIEBRITZ: Zur Geschichte der Predigt in der evangelischen Predigt von Mosheim bis auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von Schleiermachers Tod ab. Ein Versuch, Gotha 1875; RUDOLF CRUEL: Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, Detmold 1879; ANTON LINSENMAYER: Geschichte der Predigt in Deutschland. Von Karl dem Großen bis zum Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts, München 1886; DERS.: Beiträge zur Geschichte der Predigt in Deutschland am Ausgang des Mittelalters, Passau 1889; FELIX RICHARD ALBERT: Die Geschichte der Predigt bis Luther, 3 Bde., 1892–1896.

8 Vgl. WERNER SCHÜTZ: Geschichte der christlichen Predigt, Berlin u. a. 1972, sowie für die katholische Seite JOHANN BAPTIST SCHNEYDER: Geschichte der katholischen Predigt, Freiburg 1969. Siehe ferner die Zusammenschau bei RUDOLF LANDAU: Predigt in der Zeit des Geistes. Ausgewählte neuere Untersuchungen zur Geschichte der Predigt und Homiletik. Walther Eisinger zum 50. Geburtstag am 28. 2. 1978, in: VuF 23 (1978), S. 73–100; DERS.: Prägungen des

Dafür lässt sich allerdings seit den 1990er Jahren ein neues Interesse an der historischen und empirischen Predigtpraxis beobachten, das nun allerdings nicht mehr nur von theologischen oder kirchlichen Gesichtspunkten ausgeht, sondern sich in einer breiten interdisziplinären, auch internationalen Vielfalt artikuliert.⁹ In wachsender Zahl entstehen seitdem innovative Untersuchungen zu den verschiedenen Epochen und Sprachräumen der Predigtgeschichte, die das fachliche, methodische und inhaltliche Spektrum deutlich diversifiziert haben. So treten neben die kirchengeschichtlichen und -praktischen Zugänge zunehmend auch profanhistorische, literaturgeschichtliche sowie politik- und sozialwissenschaftliche Arbeiten, die schon jetzt den Erkenntnisgewinn erahnen lassen, den eine Predigtforschung verspricht, die sich als dezidiert interdisziplinäres Projekt begreift. Dieser interdisziplinäre, multiperspektivische Zugriff ist es denn auch, dem sich dieser Band in seiner Anlage verpflichtet weiß: Im Fokus der Frage nach dem Verhältnis von Predigt und Politik versucht er, Einsichten und

Wortes. Konfiskationen für eine Geschichte der Predigt, in: VuF 40 (1995), S. 64–81; CHRISTIAN-ERDMANN SCHOTT: Predigtgeschichte als Zugang zur Predigt, Stuttgart 1986; JAN HERMELINK: Bibliographie zur Predigtanalyse seit 1945, in: Die Predigtanalyse als Weg zur Predigt. Internationales Symposium »Predigtforschung« vom 8. bis 12. September 1986 im neuen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg, hg.v. RUDOLF BOHREN / KLAUS-PETER JÖRNS, Tübingen 1989, S. 179–186. Über den Stand der Predigtforschung bis in die 1990er Jahre hinein informieren darüber hinaus die einschlägigen Lexikonartikel, hier insbesondere ALBRECHT BEUTEL: Art. Predigt II. Geschichte der Predigt, in: RGG⁴, Bd. 6 (2003), Sp. 1585–1591; HANS-JOACHIM KLIMKEIT et al.: Art. Predigt, in: TRE 27 (1997), S. 225–330; ALBRECHT BEUTEL / HEINZ-GÜNTHER SCHÖTTLER / ALBERT BIESINGER / UDO STRÄTER: Art. Predigt, in: HWRh 7 (2005), S. 45–96. Unter den homiletischen Lehrbüchern sticht besonders MÜLLER: Homiletik, Berlin / New York 1996, durch eine längere Darstellung der Predigtgeschichte heraus: vgl. a.a.O., S. 7–170. Ihm ist auch der Band von ALBRECHT BEUTEL / VOLKER DREHSEN (Hg.): Wegmarken protestantischer Predigtgeschichte. Homiletische Analysen, Tübingen 1999, gewidmet.

- 9 Da die folgenden Beiträge dieses Bandes die neuere Literatur zur Predigtgeschichte im Zusammenhang ihrer jeweils behandelten Epoche aufnehmen, kann hier auf die einschlägigen Belege verzichtet werden. Es sei nur für die internationale Forschung auf die Reihe »A New History of the Sermon« (Leiden 1998 ff.) verwiesen, die inzwischen sechs Bände hervorgebracht hat: MARY B. CUNNINGHAM / PAULINE ALLEN (Hg.): Preacher and Audience. Studies in Early Christian and Byzantine Homiletics, Leiden 1998; LARISSA TAYLOR (Hg.): Preachers and People in the Reformations and Early Modern Period, Leiden 2001; CAROLYN A. MUESSIG (Hg.): Preacher and Audience. Studies in Early Christian and Byzantine Homiletics, Leiden 2002; JORIS VAN EIJNATTEN (Hg.): Preaching, Sermon and Cultural Change in the Long Eighteenth Century, Leiden 2008; ROBERT ELLISON (Hg.): A New History of the Sermon. The Nineteenth Century, Leiden 2010; ANTHONY DUPONT / SHARI BOODTS / GERT PARTOENS / JOHAN LEEMANS (Hg.): Preaching in the Patristic Era. Sermons, Preachers, and Audiences in the Latin West, Leiden 2018. Vgl. ferner für die ausgedehnte britische Predigtforschung PETER McCULLOUGH / HUGH ADLINGTON / HUGH RHATIGAN / EMMA RHATIGAN (Hg.): The Oxford Handbook of the early modern sermon, Oxford 2011; aus der älteren Forschung JAMES DOWNEY: The Eighteenth Century Pulpit. A study of the sermons of Butler, Berkeley, Secker, Sterne, Whitefield and Wesley, Oxford 1969.

Ansätze der jüngeren Predigtforschung zusammenzuführen und nach Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu bringen.

2. Zu Aufbau und Fragestellung

Fragt man nach den gemeinsamen Bezugspunkten, die die jüngeren Diskursstränge der Predigtforschung miteinander verbinden, so sind diese wohl vor allem in der grundlegenden Einsicht zu suchen, dass eine Predigt stets mehr ist als ein isolierter Text, mehr auch als eine rein innerreligiöse Sprachhandlung. Vielmehr ist sie stets verwoben in die größeren sozialen und kulturellen Zusammenhänge ihrer Zeit, denen sie auf je ihre Weise Ausdruck verleiht und auf die sie ihrerseits einzuwirken versucht. Als Chiffre hierfür steht der bewusst weit gefasste Begriff der ›Kulturgeschichte‹ im Untertitel dieses Bandes:¹⁰ In einer Predigt spricht sich nicht nur eine individuelle Predigtperson aus; in ihr kommen – sei es direkt oder indirekt – stets auch übergreifende Mentalitäten, Orientierungsmuster, mitunter auch handfeste politische Interessen zur Sprache. Eine Predigt bewegt sich unweigerlich in den Schnittfeldern von individueller Innerlichkeit und allgemeiner Öffentlichkeit, von Kirchen- und Laienfrömmigkeit, und nicht zuletzt von theologischen und kulturellen Bezügen. So wird sie potentiell zu einer Art Brennspiegel, in dem sich die kulturellen Großwetterlagen eines Zeitraums und die oftmals vielschichtige Rolle des Christentums darin verdichten und für die Forschung zugänglich werden.

Betrachtet man die Predigt in dieser Weise, dann ergibt sich der interdisziplinäre und methodisch plurale Charakter der jüngeren Predigtforschung fast von selbst: Nicht nur können Geschichtswissenschaft und Philologie, Theologie und Religionswissenschaft, aber auch Soziologie, Psychologie, Politologie oder Rechtswissenschaft je eigene Beiträge und eigene Interessen an der Gattung der Predigt geltend machen. Zudem ist es die multiperspektivische Verschränkung der verschiedenen fachlichen und methodischen Zugänge selbst, die letztlich allererst dem konstitutiv mehrdimensionalen Phänomen der Predigt gerecht wird. Um das erschließende Potential einer solchen interdisziplinären Predigtforschung auch tatsächlich zum Austrag zu bringen, bedarf es gleichwohl – zu-

10 Vgl. aus der umfänglichen Debatte um Begriff und Programm der Kulturgeschichte nur UTE DANIEL: *Kompendium Kulturgeschichte – Theorien, Praxis, Schlüsselwörter*, Frankfurt a. M. 2006, sowie LARS DEILE: *Die Sozialgeschichte entlässt ihre Kinder – Ein Orientierungsversuch in der Debatte um Kulturgeschichte*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 87 (2005), S. 1–25. Zu einer ›Kulturgeschichte des Politischen‹ BARBARA STOLLBERG-RILINGER: *Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?* Berlin 2005; zu einer Kulturgeschichte des Christentums JÖRG LAUSTER: *Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums*, München 2006.

mindest für ein Format wie den vorliegenden Band – einer thematischen, zeitlichen und räumlichen Zuspitzung, um in vergleichender Analyse Ähnlichkeiten und Unterschiede in der historischen Predigtpraxis herauszuarbeiten.

In inhaltlicher Hinsicht ist es hier, wie schon der Titel zu erkennen gibt, die Frage nach dem Verhältnis von Predigt und Politik, die die verschiedenen Beiträge miteinander verbindet. Sie verdankt sich einerseits dem aktuellen, auch öffentlichen Interesse am größeren Themenfeld ›Religion und Politik‹, insbesondere hinsichtlich der Genealogie der gegenwärtigen religionspolitischen Konfliktlinien.¹¹ Andererseits – und noch wichtiger – bietet sich der Bezug zum Politischen in herausgehobener Weise dafür an, den hier unterstellten Quellenwert der Predigt als ›Brennspiegel‹, oder anders gesagt: als historisch höchst aufschlussreiche kulturelle Praxis am Material zu erproben.

Dabei kann es nicht ausbleiben, dass die Begriffe, die zur Analyse verwendet werden, bisweilen selbst einer kritischen Revision zu unterziehen sind: Wer danach fragt, wie im Medium der Predigt Religion und Politik jeweils konfiguriert werden, steht zugleich vor der Frage, was eigentlich ›Religion‹ und ›Politik‹ zu einer bestimmten Zeit bedeuten, wie und ob sie sich voneinander unterscheiden lassen – und auch: was in diesem Zusammenhang überhaupt eine ›Predigt‹ ist. Vieles davon haben die einzelnen Beiträge minutiös herausgearbeitet. Manches allerdings steht auch gleichsam zwischen den Beiträgen und gewinnt seine Konturen erst in vergleichender Perspektive auf die rund eintausenddreihundert Jahre Predigtgeschichte, denen dieser Band gewidmet ist. Die Grundbegriffe dieses Bandes – Religion, Politik und Predigt – sind den Aufsätzen daher nicht als definitiv festgelegter Kriterienkatalog vorangestellt, sondern als Fragestellung und Heuristik für die Untersuchung der Predigtgeschichte eines bestimmten Zeitraumes aufgegeben.

In geographischer Hinsicht konzentrieren sich die folgenden Studien auf die verschiedenen deutschen Territorien bzw. deren historische Vorläufer. Schon allein innerhalb dieses ›einen‹ Sprach- bzw. Kulturraumes unterliegt das Verhältnis von Religion, Predigt und Politik derartig gravierenden Wandlungsprozessen, dass der Vergleich mit anderen kulturellen Räumen zwar reizvoll, aber innerhalb eines einzelnen Bandes kaum auf profilierte Weise zu bewältigen wäre.

Der geographischen Konzentration korrespondiert dafür ein möglichst großer chronologischer Bogen: Er setzt ein mit der ersten großflächigen Predigtstätigkeit im frühmittelalterlichen Karolingerreich und nimmt seinen Weg durch Mittelalter und Neuzeit hindurch bis in die Gegenwart. Im Unterschied zu manch

11 Vgl. aus den jüngsten Veröffentlichungen nur DORON KIESEL / RONALD LUTZ (Hg.): Religion und Politik. Analysen, Kontroversen, Fragen, Frankfurt a. M. 2015; ROCHUS LEONHARDT: Religion und Politik im Christentum. Vergangenheit und Gegenwart eines spannungsreichen Verhältnisses, Baden-Baden 2017; ANDREAS ANTER / VERENA FRICK (Hg.): Politik, Recht, Religion, Tübingen 2019.

älteren Überblickswerken wird die Reformation dabei weniger als scharfe Zäsur, jedenfalls nicht als Anfangs- oder Endpunkt der Predigtgeschichte verstanden. Dass der Schwerpunkt der Analyse nach 1517, von wenigen Seitenblicken abgesehen, auf dem protestantischen Predigtwesen liegt, hat folglich einen rein pragmatischen, den Vergleich weiter fokussierenden Grund. Der genauere Blick auf die katholische Predigtpraxis muss, ebenso wie der internationale Vergleich, möglichen Folgestudien vorbehalten bleiben.

Damit ist die zeitliche Einteilung der folgenden zwölf Kapitel bereits berührt: Sie orientiert sich jeweils an zentralen religionspolitischen Ereignissen, denen gemeinhin ein prägender Einfluss auf die weitere Entwicklung zugeschrieben wird. Angesichts der offenkundigen Relativität solcher historischen Einschnitte werden sie gleichsam als Orientierungsmarken und nicht als starre Zäsuren verstanden, welche nur die übergreifenden Kontinuitäten und die innere Vielgestaltigkeit der durch sie begrenzten Zeitabschnitte verdecken würden. Dass die Wahl eines solchen Abschnitts, der teilweise über zweihundert Jahre umfasst, auch die Beiträge selbst zur begründeten Auswahl nötigt, liegt ebenso auf der Hand, wie die Tatsache, dass die zum Teil höchst unterschiedliche Quellenlage sowie der Grad ihrer bisherigen Erschließung je eigenen Akzentsetzungen verlangt.

Wenngleich in unterschiedlicher Gewichtung und Anordnung ist allen Beiträgen gemeinsam, dass sie sich aus drei thematischen Elementen heraus aufbauen: Erstens aus einer Einführung in das Predigtwesen und die (religions-)politische Lage des jeweiligen Zeitraums; zweitens aus einer Analyse ausgewählter Predigtbeispiele; und drittens aus einer Reflexion auf die tragenden Begriffe und Konzepte aus der Perspektive des zugrundeliegenden Materials. Abgeschlossen werden die Kapitel jeweils durch umfassendere Quellen- und Literaturverzeichnisse, die kommenden Arbeiten zur interdisziplinären Predigtforschung den Zugang zum Feld erleichtern wollen.

Im Ganzen versteht sich dieser Band daher nicht als Kompendium oder gar als Gesamtdarstellung, wohl aber als eine Art Zwischenbericht zur jüngeren historischen und empirischen Predigtforschung, und zwar anhand der exemplarischen Fokussierung auf die Wandlungsprozesse, die das komplexe Verhältnis von Predigt und Politik von der Zeit Karls des Großen bis zur Gegenwart genommen hat.

3. Zur Übersicht über die Beiträge

Die Darstellung setzt ein um das Jahr 721, als der angelsächsische Missionar Wynfret, besser bekannt unter dem Namen Bonifatius, seine Predigtstätigkeit im heutigen Hessen, Thüringen und Bayern aufnimmt. Sie bedeutet den Auftakt für

die groß angelegte Christianisierung im damaligen Karolingerreich. Dabei weist MAXIMILIAN DIESENBERGER zunächst darauf hin, dass die Predigt hier nicht allein aus missionarischen Gründen zum Zug kommt, sondern in gleicher Weise kirchenpolitischen Reorganisationszwecken dient. Auch ohne moderne Politikbegriffe auf das frühe Mittelalter zu applizieren, wird das enge Verhältnis von Predigt und Politik, von Predigern und Herrschern sowie die Verzahnung ihrer jeweiligen Interessen und Beweggründe anschaulich: Die Predigt wird im 8. und 9. Jahrhundert nicht zuletzt darauf verwendet, Normen und Ordnungen in Räumen begrenzter Staatlichkeit zu etablieren und zu festigen. Dies zeigt sich am Beispiel der bonifatianischen Mission genauso, wie an den darauffolgenden Jahrzehnten karolingischer Königsherrschaft. Besonders einschlägig ist hier die so genannte ›Admonitio generalis‹, die ›Generalanweisung‹ Karls des Großen, in der er, obwohl weltlicher Herrscher, für sich in Anspruch nimmt, über die Predigt, ihre Inhalte und Zielsetzungen zu verfügen. Auch wenn diese Predigt auf den ersten Blick nur auf die Etablierung moralischer Standards abzielt, dient sie damit doch zumindest indirekt auch als Grundlage für die Durchsetzung des herrscherlichen Willens und die Stabilisierung seines Königtums.

In deutlichem Kontrast zu den Verhältnissen der Karolingerzeit steht in vielerlei Hinsicht die unmittelbar darauffolgende Epoche. Das Jahr 911 markiert mit seinem Dynastiewechsel endgültig das Ende karolingischer Herrschaft im ostfränkischen Reich. Zwar sucht Konrad I. noch, in seiner nur siebenjährigen Regierungszeit die Herrschaftspraxis der Karolinger fortzuführen, doch ändern sich in den folgenden knapp dreihundert Jahren ottonischer, salischer und staufischer Herrschaft die Spielregeln der Politik grundlegend. CHRISTOPH GALLE zeigt in diesem Zusammenhang, dass die zunehmende Vereinnahmung der Kirche durch das Königtum, die sich u. a. in der königlichen Einsetzung von Äbten und Bischöfen sowie in dem von der älteren Forschung als ›Reichskirchentum‹ bezeichneten System manifestiert, die früheren Formate einer ›politischen Predigt‹ nahezu zum Erliegen bringt. Andere Kanäle zur Proklamation und Durchsetzung des herrscherlichen Willens gewinnen an Bedeutung und das Predigtwesen, dessen Förderung nunmehr in die Hände der Bischöfe übergeht, handelt fast ausschließlich von Anleitungen zur Orthopraxie. Allerdings sind, auf Grund der allgemeinen Armut an Quellen, die in noch einmal besonderem Maße auch die Predigten des Zeitraums betrifft, verallgemeinernde Rückschlüsse auf das Verhältnis von Predigt und Politik nur mit einiger Vorsicht möglich. So können etwa die Inhalte bischöflicher Predigten zumeist nur aufgrund von Informationen aus Chroniken oder anderen Überlieferungen ansatzweise rekonstruiert werden; Vieles aber muss im Dunkeln bleiben. Dennoch existieren mit den Werken des Honorius Augustodunensis und Werners von Sankt Blasien zwei umfangreichere Predigtsammlungen, die immerhin exemplarische Einblicke in die zeitgenössische Predigtpraxis geben können.

Um ein Vielfaches günstiger stellt sich indes die Quellenlage für den Zeitraum von gut hundert Jahren dar, den REGINA D. SCHIEWER in den Blick nimmt. Eingerahmt wird er vom Ende des so genannten deutschen Kreuzzugs 1198 und der Erlassung der Bulle ›Unam sanctam‹ im Jahr 1302, durch die Bonifaz VIII. den Anspruch auf päpstliche Universalherrschaft erhebt. Angesichts der großen Zahl an Predigten, die aus dieser Zeit auf uns gekommen sind, kann man hier durchaus von der Predigt als dem ›Massenmedium des Mittelalters‹ sprechen. Zudem lässt sich nun auch wieder eine nicht unerhebliche Nähe zwischen Predigtwesen und Politik beobachten, auch ohne, dass sich die Prediger jeweils auf gleichsam tagesaktuelle Geschehnisse beziehen müssten. Ihre Einbindung in den Raum des Politischen ist vielmehr schon dort zu erkennen, wo die Mitglieder der zu dieser Zeit entstehenden Bettelorden bedeutende Machtpositionen einnehmen, sich in den Dienst der Ketzerverfolgung stellen oder die Befreiung des Heiligen Landes predigen. Überdies sind es die Franziskaner, die nicht nur die Seelsorge des Herrschers als ihre Aufgabe ansehen, sondern auch für die ›Schwarzwälder Predigten‹ verantwortlich zeichnen, die das beliebteste mittelalterliche Predigtbuch darstellen und zugleich Ausdruck der Ratgeberfunktion sind, welche die Franziskaner für die bayerischen Wittelsbacher einnehmen.

Der päpstliche Universalanspruch zeitigt in den folgenden Jahrzehnten bis zum Konstanzer Konzil zahlreiche Konflikte zwischen der Kirche und Frankreich bzw. dem Reich. Dass sich die Vielzahl bedeutsamer (kirchen-)politischer Ereignisse des langen 14. Jahrhunderts nicht nur in Akten und Chroniken, sondern genauso in zeitgenössischen Predigten niederschlägt, verdeutlicht GEORG STRACK am Beispiel zweier Konsistorialpredigten, denn das Konsistorium, die Versammlung von Päpsten und Kardinälen, ist zu dieser Zeit *der* Ort der politischen Predigt. Für die Entwicklung des Reichs und seines Verhältnisses zur Kurie sind die ausgewählten Predigten von besonderer Bedeutung, denn Bonifaz VIII. hält die eine zur Approbation des römisch-deutschen Königs und Clemens VI. thematisiert in der anderen explizit das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Macht. Beide Beispiele feiern auf den ersten Blick das Einvernehmen von Papst und König, geben aber bei genauerer Betrachtung die unüberbrückbaren Differenzen beider Gewalten zu erkennen.

Ganz im Geiste des spätmittelalterlichen Konziliarismus und des zeitgenössischen Rufs nach Reform präsentieren sich sodann die Predigten in den Jahrzehnten bis 1517. MARKUS WRIEDT konzentriert seine Darstellung auf vier Prediger, die in jeweils verschiedenen Kontexten die spezifische Verbindung von Predigt und Politik anschaulich machen: Der Augustinereremit Johannes Zachariae tritt während seiner Teilnahme am Konstanzer Konzil für die Einheit der Kirche ein und geißelt zugleich den Lebenswandel vieler Konzilsteilnehmer. Johannes von Dorsten, wie Zachariae Augustinereremit und seines Zeichens Regens des Erfurter Ordensstudiums, kämpft in einer Weise gegen die Miss-

stände in Kirche und Gesellschaft, die eine feinsäuberliche Unterscheidung von ›sakralen‹ und ›säkularen‹ Motiven kaum zulässt. Die beiden anderen Predigten von Johann Geiler von Kaysersberg und Johann Staupitz behandeln primär innerreligiöse Fragen, greifen aber zumindest zu deren Illustration auch immer wieder auf politische Beispiele zurück. So zeigt sich in vergleichender Betrachtung, dass die Kritik und Reform der herrschenden Zustände in Kirche und Gesellschaft ein wesentliches Zentrum der (politischen) Predigten des 15. Jahrhunderts bildet.

Während schon die Predigten des Spätmittelalters im Verlauf ihrer Verschriftlichung einer erheblichen Redaktionsarbeit ausgesetzt sind, so gilt dies noch mehr für die Zeit nach 1517, in der sich die Predigt als eng verknüpft mit der Medienrevolution des Buchdrucks erweist. Die Predigten, auf die sich MICHAEL BASSE bis zum Ausgang des Dreißigjährigen Krieges stützen kann, sind meist entweder direkt für ein Lesepublikum verfasst oder auf der Grundlage mündlich gehaltener Predigten für den Druck überarbeitet worden. Nach- oder gar Mitschriften tatsächlich gehaltener Predigten sind demgegenüber deutlich seltener, gerade für Martin Luther liegen jedoch auch sie in größerer Zahl vor. Neben dem Wittenberger Reformator kommen allerdings noch weitere Protagonisten des zeitgenössischen Predigtwesens zur Sprache: als Repräsentant des lutherischen Lagers etwa der Hofprediger und Pfarrer Philipp Nicolai sowie auch katholische Prediger, namentlich die eher auf Vermittlung bedachten Johann Wild und Georg Witzel, zudem der Kontroverstheologe und entschiedene Luthergegner Johannes Eck. Insgesamt profiliert Basse die Predigt als besondere Form symbolischer Kommunikation, die eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die Politik bzw. das weltliche Regiment entfaltet. Nicht nur Leichen-, Huldigungs- und Regentenpredigten erweisen sich dabei als politisch aufgeladen, sondern ebenso die zahlreichen Predigten, die direkt oder indirekt zur Legitimation der Ständeordnung beitragen. Überdies lassen sich nicht wenige Belege anführen, nach denen ein Landesherr sich aufgrund von Predigten zum Eingreifen veranlasst sieht.

In vielerlei Hinsicht stellt sich die darauffolgende Epoche der Aufklärungszeit als ein Wendepunkt in der Geschichte der politischen Predigt dar. CHRISTIAN V. WITT greift daher in seinem Beitrag nicht direkt auf den – mittlerweile an wichtigen Protagonisten auch detailreich erforschten – Wandel der Predigtpraxis zurück, sondern analysiert vielmehr deren Niederschlag in den prominenten Lehr- und Programmschriften von Johann Christoph Gottsched, Johann Lorenz von Mosheim und Johann Joachim Spalding, die ihrerseits auch als drei der wirkmächtigsten Prediger ihrer Zeit gelten können. In Auseinandersetzung mit Reinhart Kosellecks These vom epochemachenden Wechselverhältnis von ›Kritik und Krise‹ zeichnet Witt die einschneidende Transformation einer Predigtkultur nach, die sich nicht länger an bloße Untertanen, sondern an mündige Bürger

richten und sich dafür nicht auf die Autorität göttlicher Setzungen, sondern auf die Überzeugungskraft vernünftiger Argumente stützen will. Indem sie Staat und Religion im Ziel vernunftgeleiteter Moralität konvergieren sieht, weist diese neue Form politischer Predigt zunächst eine durchaus ordnungsstabilisierende Wirkung auf. Indem sie dabei aber zugleich Kritik und Mündigkeit zum leitenden Prinzip erhebt, trägt sie in sich bereits den Keim zu einer ihrerseits neuerlichen Form herrschafts- und kirchenkritischer Praxis.

Mit Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher rückt MARTIN OHST nicht nur den wohl einflussreichsten protestantischen Prediger in den Jahrzehnten zwischen den Revolutionen in Frankreich und Deutschland ins Zentrum seiner Beobachtung, sondern zugleich ein anschauliches Beispiel für die Folgewirkungen jenes fundamentalen Wandels der politischen Predigt im Zeichen der Aufklärung. Schleiermacher lebt und wirkt in einer Zeit, in der nach dem Zerfall der alteuropäischen Ordnungen nunmehr verschiedene politische Ideen und Strömungen miteinander konkurrieren. Er beruft sich in seinen Predigten denn auch nicht auf einen gleichsam mit göttlicher Beglaubigung ausgestatteten, biblischen und kirchlichen Standpunkt, sondern zielt, zumeist in den Bahnen der Kantischen Philosophie, auf eine religiös grundierte Stärkung eines solchen politischen Gemeinwesens ab, das die Einzelnen nicht mehr als Knechte oder Untertanen, sondern als Bürger gleichen Rechts behandelt und das daher den Richtungsstreit politischer Meinungen nicht als sein Gegenstück, sondern als wesentliches Medium des Politischen würdigt. In einem solchen Gemeinwesen muss sich jeder Anspruch auf politische Geltung an den Kriterien von vernünftiger und moralischer Einsicht messen lassen. Der Religion kommt darin für Schleiermacher vornehmlich die Bedeutung zu, die gleichsam ›vorpolitischen‹ sittlichen Kräfte zu stärken, die jenen Richtungsstreit allererst ermöglichen und ihn in konstruktive Bahnen lenken.

In der Folgezeit zwischen der Revolution von 1848 und dem ersten Weltkrieg, treten die politischen Lager gleichwohl in nochmals verschärfter und konfliktreicher Weise auseinander. Schon von daher wird die Predigt in ihre Stellung als ein zentrales öffentliches Kommunikationsmedium zunehmend relativiert. Wie RUTH CONRAD am Beispiel von Predigtsammlungen aus den Jahren 1892/93 darlegt, trägt dazu auch die mangelnde Fähigkeit vieler Pfarrer bei, überzeugende Antworten auf die ›soziale Frage‹ zu geben. Da sie selbst einer anderen sozialen Klasse angehören und ihnen die Nöte der Arbeiter oft fremd bleiben, wird die Kirche von Vielen als Institution der Besitzenden und Gebildeten wahrgenommen. Auch dort, wo sich Predigten direkt an die Arbeiterschaft richten, bleiben sie in der vielstimmigen Öffentlichkeit häufig ohne allzu große Wirkung. Zugleich pluralisiert sich in dieser Zeit ber auch die politische Predigt selbst: Je nach Zielgruppe, Anlass, Ort oder Prediger können Tonalität und Positionalität höchst unterschiedlich ausfallen. Dies gilt mitnichten nur für die Predigten zur ›sozialen

Frage«, sondern gleichermaßen auch für diejenigen zur ›nationalen Frage«, wie die Kriegspredigten des Jahres 1870 oder eine Predigt Otto Baumgartens im Vorfeld des kaiserlichen Geburtstages 1902 zeigen.

Wie sehr sich die Positionierung zu politischen Ereignissen und Entwicklungen bereits im Falle ein und desselben Predigers wandeln kann, veranschaulicht ROLF SCHIEDER am Beispiel von Otto Dibelius. Er zeichnet damit zugleich ein eindrückliches Bild der wechselnden Mentalitäten und Stimmungslagen vom ersten Weltkrieg über die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus bis in die unmittelbare Nachkriegszeit hinein. Ist Dibelius zu Beginn des ersten Weltkrieges noch ganz von der allgemeinen Kriegsbegeisterung der Zeit ergriffen, erscheint ihm fünf Jahre später der Versailler Vertrag als ›schmachvolles Werk des Satans und als stärkendes Gericht Gottes«. 1933 predigt er anlässlich der Eröffnung des neuen Reichstages in Potsdam über die Formel »ein Reich, ein Volk, ein Gott«, um zwei Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation allem völkischen Kollektivdenken im Namen des Christentums abzuschwören: »Gott will den Einzelnen!« In der Konzentration auf die Wandlungen ein und desselben Predigtwerkes unterstreicht der Beitrag noch einmal nachdrücklich den historischen und theologischen Wert der Quellengattung Predigt, insofern sie sich auch und gerade am konkreten Einzelfall als Faktor und Ausdruck der allgemeineren Strömungen der Zeit lesen lässt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges werden die Kirchen in erheblichem Maße in den Prozess des Wiederaufbaus und der politischen Meinungsbildung mit einbezogen. LUCIAN HÖLSCHER verfolgt das Verhältnis von Predigt und Politik in dieser Zeit zunächst an der homiletischen Literatur, um dann zwei signifikante Beispiele der zeitgenössischen Predigtpraxis herauszugreifen. Helmut Thielicke predigt über die deutsche Schuld aus dem Jahr 1946 rückt die gegenwärtigen politischen und sozialen Verhältnisse in das Licht von Buße und Vergebung, durch die dem Sünder allererst eine neue Zukunftsperspektive eröffnet werde. Der Hannoveraner Landesbischof Hans Lilje predigt dagegen 1961 vor dem Deutschen Bundestag und präsentiert den Abgeordneten im Angesicht des kurz zuvor begonnenen Mauerbaus keinen unmittelbaren Lösungsvorschlag mehr, sondern appelliert in Anlehnung an Ex 33,12–15 an die Zuversicht, die es brauche, um in einer unübersichtlichen Krise überhaupt zu sachgerechten Entscheidungen zu gelangen. Hier deutet sich eine Form politischer Predigt an, die weniger darauf abzielt, konkrete politische Probleme zu lösen, als vielmehr die konstitutiven Problemstellen offenzuhalten, die dem Politischen selbst innewohnen, aber dort nur allzu oft überdeckt werden.

Gegenwärtig erfahren die Predigten der beiden christlichen Kirchen vor allem dann ein größeres öffentliches Gehör, wenn zu größeren Ereignissen oder aber an hohen kirchlichen Feiertagen stattfinden – besonders in der Weihnachtszeit. Ausgehend von den feuilletonistischen Debatten, die sich alljährlich an den je

nach Sichtweise zu politischen oder zu unpolitischen Weihnachtspredigt entzünden, geht TOBIAS BRAUNE-KRICKAU der Frage nach, wie politisch die gegenwärtige Predigt tatsächlich ist und welche argumentativen Muster dabei gegebenenfalls zur Anwendung kommen. Auf Basis einer vergleichenden Analyse von über dreißig Predigten, die seit 2001 anlässlich des Weihnachtsfests sowie am 7. Sonntag nach Trinitatis gehalten worden sind, zeigt sich, dass knapp die Hälfte aller Predigten zumindest deutliche politische Bezüge aufweisen, wobei der Anteil des Politischen an Weihnachten spürbar zunimmt. Auch wenn die Aussagekraft der gewählten Stichprobe angesichts der unübersehbaren Fülle tatsächlich gehaltener und prinzipiell zugänglicher Predigten der letzten zwanzig Jahre begrenzt ist, könnte es für künftige Forschungen insbesondere von Interesse sein, nach Generationeneffekten zu fragen: Schließlich zählen viele der politisch Predigenden zur Generation derer, die in den 1970er und 80er Jahren ihr Studium vermutlich auch unter dem Eindruck einer insgesamt stärker politisierten Theologie absolviert haben. In ihren Predigten lassen sich vielfach die (popularisierten) Motive der großen eschatologischen oder befreiungstheologischen Entwürfe jener Zeit wiedererkennen.

Im Rückblick auf das Ganze dieses Bandes ist es vor allem das Wechselspiel von konkretem Predigtmaterial und übergreifenden Deutungskategorien, das den Reiz und den Erkenntnisgewinn der historischen und empirischen Predigtforschung ausmacht. Die sich wandelnden Konfigurationen im Verhältnis von Religion, Politik und Predigt, die dabei zu Tage treten, sind mit den vorliegenden Beiträgen keineswegs erschöpft. Auch da, wo sie Bilanzen ziehen und die Erträge der bisherigen Forschung resümieren, wollen sie die Fortschreibung des Projekts einer interdisziplinären Predigtforschung anregen.

Literaturverzeichnis

Zur Predigtforschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Bibliothek deutscher Canzelberedsamkeit, Gotha, Hildburghausen, New York 1827–1835.
Bibliothek der katholischen Kanzel-Beredsamkeit, 12 Bde., hg. v. ANDREAS RÄSS / NICOLAUS WEIS, Frankfurt a. M. 1829–1832.

Neue Bibliothek der katholischen Kanzel-Beredsamkeit, 12 Bde., hg. v. ANDREAS RÄSS / NICOLAUS WEIS, Frankfurt a. M. 1832–1842.

Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigtliteratur, 32 Bde., hg. v. WILHELM VON LANGSDORFF / GUSTAF LEONHARDI, Leipzig 1888–1905.

Moderne Predigtbibliothek, hg. v. ERNST ROLLFS, Leipzig / Göttingen 1902–1917.

ACHELIS, ERNST CHRISTIAN: Lehrbuch der Praktischen Theologie, 3 Bde., Bd. 2: Die Lehre vom Kultus, Leipzig³1911.

ALBERT, FELIX RICHARD: Die Geschichte der Predigt bis Luther, 3 Bde., 1892–1896.

- BAUER, EDWIN (Hg.): Allgemeine Predigtsammlung aus den Werken der vorzüglichsten Kanzelredner. Zum Vorlesen in Landkirchen wie auch zur häuslichen Erbauung, 3 Bde., Leipzig 1841–1844.
- BESTE, WILHELM: Die bedeutendsten Kanzelredner der älteren Lutherischen Kirche von Luther bis zu Spener, in Biographien und einer Auswahl ihrer Predigten, 3 Bde., Leipzig 1856–1888.
- BRÖMEL, ALBERT: Homiletische Charakterbilder, 2 Bde., Leipzig 1869, 1874.
- CHRISTLIEB, THEODOR: Art. Predigt, Geschichte der christlichen, in: RE² 18 (Leipzig 1888), S. 466–653.
- CRUEL, RUDOLF: Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter, Detmold 1879.
- DREWS, PAUL: Art. Predigt, I. Geschichte der Predigt, in: RGG² 4 (Tübingen 1913), Sp. 1736–1755.
- HERING, HERMANN: Die Lehre von der Predigt, Berlin 1905.
- KRAUSS, ALFRED: Lehrbuch der Homiletik, Gotha 1883.
- LEHMANN, JOSEPH: Geschichte der christlichen Predigt. Übersichtlich dargestellt und mit reichlichen Proben aus der homiletischen Literatur versehen, Kassel 1904.
- LENTZ, CARL GEORG HEINRICH: Geschichte der christlichen Homiletik, ihrer Grundsätze und der Ausübung derselben in allen Jahrhunderten der Kirche, 2. Bde., Braunschweig 1839.
- LINSENMAYER, ANTON: Beiträge zur Geschichte der Predigt in Deutschland am Ausgang des Mittelalters, Passau 1889.
- LINSENMAYER, ANTON: Geschichte der Predigt in Deutschland. Von Karl dem Großen bis zum Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts, München 1886.
- NEBE, AUGUST: Zur Geschichte der Predigt. Charakterbilder der bedeutendsten Kanzelredner, 3 Bde., Wiesbaden 1879.
- NESSELMANN, RODERICH: Buch der Predigten. Hundert Predigten aus verschiedenen Zeiten und Ländern, nebst einer Entwicklungsgeschichte der christlichen Predigt, Elbing 1858.
- NIEBERGALL, FRIEDRICH: Praktische Theologie. Lehre von der kirchlichen Gemeindeerziehung auf religionswissenschaftlicher Grundlage, 2 Bde., Tübingen 1918–1919.
- ROTHE, RICHARD: Geschichte der Predigt. Von den Anfängen bis auf Schleiermacher, hg. v. AUGUST TRÜMPELMANN, Bremen 1881.
- SACK, KARL HEINRICH: Geschichte der Predigt in der deutschen evangelischen Kirche von Mosheim bis Menken, Heidelberg 1866.
- SCHIAN, MARTIN: Art. Predigt, Geschichte der christlichen, in: RE³ 15 (Leipzig 1904), S. 623–747.
- SCHMIDT, CLEMENS GOTTLÖB: Geschichte der Predigt in der evangelischen Kirche Deutschlands. Von Luther bis Spener, Gotha 1872.
- SCHOTT HEINRICH, AUGUST (Hg.): Musterpredigten der jetzt bekannten ausgezeichneten Kanzelredner Deutschlands und anderer protestantischer Länder, 4 Bde., 1836–1837.
- STIEBRITZ, LUDWIG: Zur Geschichte der Predigt in der evangelischen Predigt von Mosheim bis auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von Schleiermachers Tod ab. Ein Versuch, Gotha 1875.
- STINGEDER, FRANZ: Geschichte der Schriftpredigt. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt, Paderborn 1920.

ZEZSCHWITZ, GERHARD VON: Homiletik, in: Handbuch der theologischen Wissenschaften in encyclopädischer Darstellung, hg. v. Otto Zöckler, 4 Bde., Bd. 4: Praktische Theologie, München ³1890, S. 156–395.

Weitere Literatur

- ANTER, ANDREAS / FRICK, VERENA (Hg.): Politik, Recht, Religion, Tübingen 2019.
- BEUTEL, ALBRECHT / DREHSEN, VOLKER (Hg.): Wegmarken protestantischer Predigtgeschichte. Homiletische Analysen, Tübingen 1999.
- BEUTEL, ALBRECHT / SCHÖTTLER, HEINZ-GÜNTHER / BIESINGER, ALBERT / STRÄTER, UDO: Art. Predigt, in: HWRh 7 (2005), S. 45–96.
- BEUTEL, ALBRECHT: Art. Predigt II. Geschichte der Predigt, in: RGG⁴, Bd. 6 (2003), Sp. 1585–1591.
- BUNDSCHUH, JOCHEN CORNELIUS / HERMELINK, JAN (Hg.): Nicht durch Gewalt, sondern durch das Wort. Die Predigt und die Gestalt der Kirche, Leipzig 2011.
- CUNNINGHAM, MARY B. / ALLEN, PAULINE (Hg.): Preacher and Audience. Studies in Early Christian and Byzantine Homiletics, Leiden 1998.
- DANIEL, UTE: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt a. M. ³2006.
- DEILE, LARS: Die Sozialgeschichte entlässt ihre Kinder. Ein Orientierungsversuch in der Debatte um Kulturgeschichte, in: Archiv für Kulturgeschichte 87 (2005), S. 1–25.
- DOWNY, JAMES: The Eighteenth Century Pulpit. A study of the sermons of Butler, Berkeley, Secker, Sterne, Whitefield and Wesley, Oxford 1969.
- DUPONT, ANTHONY / BOODTS, SHARI / PARTOENS, GERT / LEEMANS, JOHAN (Hg.): Preaching in the Patristic Era. Sermons, Preachers, and Audiences in the Latin West, Leiden 2018.
- EIJNATTEN, JORIS VAN (Hg.): Preaching, Sermon and Cultural Change in the Long Eighteenth Century, Leiden 2008.
- ELLISON, ROBERT (Hg.): A New History of the Sermon. The Nineteenth Century, Leiden 2010.
- HERMELINK, JAN: Bibliographie zur Predigtanalyse seit 1945, in: Die Predigtanalyse als Weg zur Predigt. Internationales Symposium »Predigtforschung« vom 8. bis 12. September 1986 im neuen Wissenschaftsforum der Universität Heidelberg, hg. v. RUDOLF BOHREN / KLAUS-PETER JÖRNS, Tübingen 1989, S. 179–186.
- KIESEL, DORON / LUTZ, RONALD (Hg.): Religion und Politik. Analysen, Kontroversen, Fragen, Frankfurt a. M. 2015.
- KLIMKEIT, HANS-JOACHIM et al.: Art. Predigt, in: TRE 27 (1997), S. 225–330.
- LANDAU, RUDOLF: Prägungen des Wortes. Konfiskationen für eine Geschichte der Predigt, in: VuF 40 (1995), S. 64–81.
- LANDAU, RUDOLF: Predigt in der Zeit des Geistes. Ausgewählte neuere Untersuchungen zur Geschichte der Predigt und Homiletik. Walther Eisinger zum 50. Geburtstag am 28.2.1978, in: VuF 23 (1978), S. 73–100.
- LAUSTER, JÖRG: Die Verzauberung der Welt. Eine Kulturgeschichte des Christentums, München ⁴2006.

- LEONHARDT, ROCHUS: Religion und Politik im Christentum. Vergangenheit und Gegenwart eines spannungsreichen Verhältnisses, Baden-Baden 2017.
- MCCULLOUGH, PETER / ADLINGTON, HUGH / RHATIGAN, HUGH / RHATIGAN, EMMA (Hg.): The Oxford Handbook of the early modern sermon, Oxford 2011.
- MUESSIG, CAROLYN A. (Hg.): Preacher and Audience. Studies in Early Christian and Byzantine Homiletics, Leiden 2002.
- MÜLLER, HANS MARTIN: Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre, Berlin / New York 1996.
- NIEBERGALL, ALFRED: Die Geschichte der christlichen Predigt, in: *Leiturgia 2* (Kassel 1955), S. 180–352.
- SCHNEYDER, JOHANN BAPTIST: Geschichte der katholischen Predigt, Freiburg 1969.
- SCHOTT, CHRISTIAN-ERDMANN: Predigtgeschichte als Zugang zur Predigt, Stuttgart 1986.
- SCHÜTZ, WERNER: Geschichte der christlichen Predigt, Berlin u. a. 1972.
- STOLLBERG-RILINGER, BARBARA: Was heißt Kulturgeschichte des Politischen? Berlin 2005.
- TAYLOR, LARISSA (Hg.): Preachers and People in the Reformations and Early Modern Period, Leiden 2001.
- WENZ, GUNTHER: Sine vi, sed verbo. Toleranz und Intoleranz im Umkreis der Wittenberger Reformation, in: DERS: Lutherische Identität. Studien zum Erbe der Wittenberger Reformation, 2 Bde., Bd. 1, Hannover 2000, S. 233–258.

721–911: Karolingerzeitliche Predigt. Von der Mission des Bonifatius bis zum Aufstieg der Ottonen

Eine Verbindung von Predigt und Politik war schon in der Spätantike gegeben. Zum einen vermittelte die frühchristliche Predigt ein Menschenbild, das in der sozialen Umgebung der Christen Aufmerksamkeit erregte und oft zu politischen Maßnahmen führte. Zum anderen formierten sich die christlichen Gruppen selbst im politischen Feld, indem sie selbstbewusst eigene religiöse und moralische Werte vertraten. Augustinus spricht um 410 von den Kirchen als »heilige Hörsäle«, in denen die Sitten (*mores*) gelehrt und gelernt werden.¹ Damit versuchte er eine von seinen Zeitgenossen befürchtete Kluft zwischen den traditionellen Sitten eines römischen Bürgers, wie sie in Ciceros Schriften formuliert wurden, und den christlichen Werten seiner Zeit zu schließen. Entschieden wandte er sich gegen Befürchtungen, dass die christliche Predigt nicht mit den Rechten und Pflichten eines römischen Bürgers konform sei, und er führt sogar den Beweis, dass die durch die Predigt gestiftete *concordia* (Eintracht) weitaus stabiler und beständiger sei, als sie es zu den Zeiten war, als Rom die heidnischen Götter verehrte. Deutlicher konnte die Verbindung zwischen christlicher Predigt und Belange der *res publica* nicht artikuliert werden. In den folgenden Jahrhunderten wird der Status der Predigt für die Politik nicht mehr so deutlich formuliert werden wie vom Kirchenvater. Trotzdem blieb die Predigt im Feld des Politischen, wenngleich lange Zeit nicht mehr in dem imperialen Rahmen wie um 410.

Es gibt viele Theorien über die Politik aus den Politikwissenschaften, der Soziologie oder auch aus der Geschichtswissenschaft. Keine lässt sich ohne weiteres auf das frühmittelalterliche Europa übertragen, sind doch die Parameter zwischen der fernen Vergangenheit und dem neuzeitlichen Europa gänzlich anders. Allein der Nutzen und das Verständnis von »Staat« und »Staatlichkeit«, Begriffe, die in modernen politischen Definitionen oft grundlegend sind, werden

1 AUGUSTINUS, Epistula 91, 3 (CSEL 34, 2), hg. V. ALOIS GOLDBACHER, Wien 1898, S. 429.

für das Frühmittelalter von der Forschung kontrovers diskutiert.² Es finden sich aber trotz aller Bedenken, den Politikbegriff für das Frühmittelalter anzuwenden, durchaus Elemente des Politischen im Zusammenhang mit der frühmittelalterlichen Predigt.³ Jüngst haben sich Stefan Esders und Gunnar Folke Schuppert mit der Tauglichkeit des governance-Konzepts für die Frühmittelalterforschung vielversprechend auseinandergesetzt,⁴ sodass es lohnend erscheint, es anhand der Thematik von »Predigt und Politik« zumindest anzudenken.

Das Wirken des Bonifatius am Kontinent lässt sich beispielhaft mit dem begrifflichen Instrumentarium der governance-Forschung umschreiben. Seine Entsendung in die Germania durch Papst Gregor II. Anfang Dezember 722 mit Begleitbriefen für die ansässigen Könige und Fürsten entspricht dem klassischen governance-Modus obrigkeitlichen Regierens: der Hierarchie. Mit päpstlichem Legat und mit der Bewilligung der ansässigen Fürsten etablierte oder festigte der Angelsachse religiöse Normen und Normordnungen in Räumen begrenzter Staatlichkeit, um seine Tätigkeit im Jargon der governance-Forschung zu umschreiben. Denn keineswegs sollte der Angelsachse nur Heiden missionieren, vielmehr sollte er sich jenen widmen, die »vom Pfad des rechten Glaubens abgewichen« oder »unter Einwirkung der teuflischen List irrend« waren.⁵ Was im päpstlichen Sendschreiben zunächst nach lokalen Abweichlern und nach Häretikern klingt, waren aber oft nur notwendige Anpassungsprozesse an lokale Regelungsstrukturen, die aber von Bonifatius nach Rom als Normkonflikte gemeldet wurden. So klagte der Angelsachse wahrscheinlich zu Unrecht, jedenfalls aber maßlos übertreibend, über das häretische Gebaren der beiden Bischöfe Aldebert und Clemens in Neustrien und konnte so ihre Absetzung erzwingen.⁶ Die beiden Bischöfe waren aber nur die Spitze des Widerstandes gegen das Regime des Bonifatius, dies und jenseits des Rheins, vor allem in Bayern. Dieser Widerstand richtete sich nicht nur gegen den Angelsachsen allein, sondern auch gegen das Netzwerk von Klöstern und Bistümern, das er errichtet und mit Personen seines Umfelds besetzt hatte. Nach der governance-Forschung entspräche dies am ehesten einem »transnationalen Politiknetzwerk«, freilich mit der Ein-

2 Zur Diskussion vgl. WALTER POHL / HELMUT REIMITZ / STUART AIRLIE (Hg.): Staat im frühen Mittelalter (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 11), Wien 2006; WALTER POHL / VERONIKA WIESER (Hg.): Der frühmittelalterliche Staat europäische Perspektiven (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 16), Wien 2009.

3 Zu weiterführender Literatur zur Predigt im Früh- und Hochmittelalter vgl. auch den folgenden Beitrag von CHRISTOPH GALLE.

4 STEFAN ESDERS und GUNNAR FOLKE SCHUPPERT: Mittelalterliches Regieren in der Moderne oder Modernes Regieren im Mittelalter? (Schriften zur Governance-Forschung 7), Baden-Baden 2015.

5 Bonifatiusbriefe 17, (MGH Epistolae selectae 1: Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus), hg. v. MICHAEL TANGL, Berlin 1916, S. 30.

6 Bonifatiusbriefe 59, S. 108–120.

schränkung, dass wir im 8. Jahrhundert noch weit von Nationalstaaten entfernt sind. Dieses Netzwerk umfasste Missionare, Mönche, und Bischöfe bei den Friesen, Thüringern bis zu den Bayern, hatte also auf alle Fälle eine überregionale Dimension.⁷ Auf Dauer konnte dieser Verbund aber nicht bestehen, zu groß waren z. B. die politischen Spannungen zwischen den Franken und den Bayern, denen sich auch Bonifatius nicht entziehen konnte. Durch seine Zuwendung zu den fränkischen Hausmeiern, vor allem 742 zu Karl Martell, lösten sich die bayerischen Diözesen aus diesem Netzwerk.⁸ Letztlich hat der Versuch einer einheitlichen Normierung in den unterschiedlichen Regionen nicht funktioniert: zu unterschiedlich waren die lokalen Bedingungen. Selbst die Hausmeier mussten politisch Rücksicht nehmen auf manche von Bonifatius angegriffenen »schlechten« aber mächtigen Bischöfe; zu unsensibel war auch seine Durchsetzung globaler Normordnungen in den Randgebieten. Zudem war das Unternehmen allein auf Basis einer päpstlichen Legitimation dauerhaft nicht ausreichend gesichert. Die Reorganisation der Kirchen war immer auch mit den vorherrschenden politischen Normordnungen verbunden und so der Gefahr der politischen Einflussnahme oder des politischen Widerstands ausgesetzt. Die Legitimität seines Wirkens wurde damit von seinen Gegnern stetig infrage gestellt.

Die Berechtigung über eine vom Papst zugewiesene Region in Glaubenssachen zu verfügen, erfolgte aber über die Erlaubnis zu predigen. Bei seinem ersten Missionsauftrag nach Thüringen im Jahr 719 sollte Bonifatius seine »Gnade der Kenntnis des göttlichen Wortes in unablässiger Bemühung auf das Werk heilbringender Predigt verwenden, um ungläubigen Völkern das Geheimnis des Glaubens bekannt zu machen.«⁹ Ähnlich klingt es im Begleitschreiben an Karl Martell von 722, dem Gregor II. mitteilt, dass Bonifatius in den Gebieten östlich des Rheins abgesandt sei *ad predicandum plebibus Germaniae gentis* (»den Leuten des Volkes Germaniens zu predigen«).¹⁰ Obwohl das zunächst nur nach Mission klingt, waren damit aber durchaus Reorganisationsaufgaben gemeint.

7 LUTZ VON PADBERG: Mission und Christianisierung. Formen und Folgen bei Angelsachsen und Franken im 7. und 8. Jahrhundert, Stuttgart 1995, S. 75–80. Siehe künftig JAMES T. PALMER: Boniface's networks and missionary circles, in: A Companion to St Boniface (Brill's Companion to the Christian Tradition), hg. v. MICHEL AAIJ und SHARON GODLOVE, Leiden / Boston 2018.

8 Siehe STEPHAN FREUND: Von den Agilolfingern zu den Karolingern. Bayerns Bischöfe zwischen Kirchenorganisation, Reichsintegration und Karolingischer Reform (700–847) (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 144), München 2004, S. 43–76.

9 Bonifatiusbriefe 12 (Gregor II.), S. 17: *Experientes proinde te ab infantia sacras litteras didicisse profectusque indolem ad augmentum crediti caelitus talenti prospectu divini amoris extendere, videlicet gratiam cognitionis caelestis oraculi in laborem salutiferę praedicationis ad innotescendum gentibus incredulis mysterium fidei instanti conatu expendere: conlaetatur fidei tuae et adiutores effici cupimus gratiae praerogatę.*

10 Bonifatiusbriefe 20 (Papst Gregor II an Karl Martell), S. 34.

744 erteilt ihm Papst Zacharias die Erlaubnis nicht nur in Bayern, sondern auch in der ganzen Provinz der Gallier zu predigen.¹¹ Die *praedicatio* (»Predigt«) drückte damit nicht nur das Legat über ganze Kirchenprovinzen aus, sie selbst war ein wichtiger Indikator, um normgerechtes Handeln zu erkennen bzw. regelwidriges Verhalten zu thematisieren. Im Jahr 748 verurteilte Bonifatius in einem Brief an Papst Zacharias leidenschaftlich gotteslästerliche Priester im Frankenreich und bezeichnete sie als »Betrüger, Landstreicher, Ehebrecher, Mörder, Lüstlinge, Knabenschänder, Heuchler und Teufelsknechte, die weder den Heiden den katholischen Glauben predigen, noch selbst den rechten Glauben haben.«¹² An dieser Stelle erkennt man, wie sehr Bonifatius in seinen Klagschriften sowohl kirchliche als auch weltliche Normen berührte.

Der Vorwurf von normwidrigen Predigten war schließlich auch das entscheidende Kriterium, um unliebsame Konkurrenten aus dem Weg zu räumen. 744 gerieten die Bischöfe Aldebert und Clemens ins Fadenkreuz des Angelsachsen. Alle, die den gotteslästerlichen Predigten (*praedicationes*) des Clemens zustimmten, sollten »mit den Fesseln des Bannes gebunden werden«, forderte Bonifatius ein Jahr später vom Papst.¹³ Nicht nur der Prediger selbst, sondern auch jene, die den Predigten beiwohnten und ihr zustimmten, sollten bestraft werden. Diese Forderung verdeutlicht, welche enorme Bedeutung der Predigt als Multiplikator der richtigen bzw. falscher Lehren zugeschrieben wurde.

Über die Predigten des Bonifatius ist wenig bekannt und wenn, dann betreffen die Mitteilungen eher seine Tätigkeit als Missionar und nicht als Reformier.¹⁴ Die ihm zugeschriebenen Predigttexte stammen vom Beginn des 9. Jahrhunderts. Doch zeigt sich etwa in dem sog. Burchard-Homiliar eine Sammlung, wie sie im Zuge der angelsächsischen Mission Verwendung gefunden haben dürfte.¹⁵ In der bald nach seinem Tod verfassten Lebensbeschreibung des Bonifatius jedoch wurde die Predigt des Angelsachsen als höchst wirksam und als das Maß aller

11 Bonifatiusbriefe 58, S. 108: *Et non solum Baioariam, sed etiam omnem Galliarum provinciam, donec te divina iusserit superesse maiestas, nostra vice per predicationem tibi iniunctam, que reppereris contra christianam reigionem vel canonum instituta, spiritaliter stude ad normam rectitudinis reformare.*

12 Bonifatiusbriefe 80, S. 172–180, bes. 175.

13 NICOLE ZEDDIES: Bonifatius und zwei nützliche Rebellen: die Häretiker Aldebert und Clemens, in: *Ordnung und Aufruhr im Mittelalter. Historische und juristische Studien zur Rebellion (Ius Commune Sonderheft 70)*, hg. v. MARIE THERES FÖGEN, Frankfurt am Main 1995, S. 217–263.

14 Zur Missionspredigt allgemein vgl. LUTZ VON PADBERG: *Die Inszenierung religiöser Konfrontationen. Theorie und Praxis der Missionspredigt im frühen Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 51)*, Stuttgart 2003.

15 Siehe dazu: YITZHAK HEN: *The content and aims of the so-called Homiliary of Burchard of Würzburg*, in: *Sermo doctorum. Compilers, Preachers, and their Audiences in the Early Medieval West*, hg. v. MAXIMILIAN DIESENBERGER, YITZHAK HEN und MARIANNE POLLHEIMER, Turnhout 2013, S. 127–152.

Dinge beschrieben. So erzählt Willibald, der Autor der *Vita Bonifatii*, von einer Predigtreise des Angelsachsen nach Bayern zu Lebzeiten des Herzogs Hucbert, wo er einen sonst nirgends bezeugten *scismaticus* mit Namen Eremwulf getroffen haben soll, den er verdammte und das Volk von dessen Irrlehre befreite.¹⁶ Bei einer weiteren Reise nach Bayern blieb er wieder viele Tage und predigte und verkündete das Wort Gottes – *praedicans et evangelizans verbum Dei*.¹⁷ Er musste erneut die Ordnung wiederherstellen, indem er die »Zerstörer der Kirchen« und »Verderber des Volkes« vertrieb und die bayerische Kirche 739 in vier Diözesen organisierte. Ohne Namen zu erwähnen, berichtet Willibald von einigen, die sich fälschlich das Bischofsamt angemäht oder das Priestertum selbst angeeignet hatten und das Volk verführten (*seducere*). Motive und Terminologie erinnern an die Vorwürfe gegen Aldebert und Clemens.¹⁸

Diese und ähnliche Darstellungen über die Predigtleistungen des Bonifatius wurden nicht ohne Widerspruch von den Zeitgenossen wahrgenommen. Vor allem die Bayern, deren Kirche vom Angelsachsen einst heftig kritisiert und nach seinen Maßstäben reorganisiert worden war, entwickelten Gegenbilder zum Wirken des Bonifatius, die vor allem auf dem Motiv des Predigens gründeten. So sei der Heilige Corbinian von Freising ebenfalls vom Papst in Rom empfangen worden und habe dort die Lizenz erlangt, *per universum orbem* (»dem ganzen Erdball«) zu predigen, berichtet die *Vita Corbiniani* um 770, als eine Reaktion auf Willibalds Lebensbeschreibung.¹⁹ Dem Bonifatius war einst ja nur die *Germania* zugewiesen worden. Die Predigten des Corbinian hätten sogar den *maior domus* (»Hausmeier«) Pippin dazu bewegt, ihm einen mit Goldfäden durchwirkten Mantel, »den er nach dem Brauch der Alten auf dem Märzfeld zu tragen pflegte«, als Geschenk zu senden, erzählt die bayerische *Vita* weiter.²⁰ Die Konkurrenz zwischen der *Vita Bonifatii* und den Lebensbeschreibungen bayerischer Heiliger, die hier nur kurz angerissen werden kann, hatte durchaus politisches Gewicht, steckten diese Texte doch Einflusszonen geistlicher und weltlicher Eliten ab und

16 WILLIBALD VON MAINZ, *Vita Bonifatii* 6 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 4b), hg. und übers. v. REINHOLD RAU, Darmstadt³1994, S. 450–525, hier 500f.

17 WILLIBALD VON MAINZ, *Vita Bonifatii* 7, S. 502f.

18 Ebd. Zur Darstellung des Bonifatius als Prediger vgl. CHRISTOPH GALLE: Bonifatius als Prediger. Zum Wandel des Predigtamtes und zur Entwicklung eines Predigerideals anhand hagiographischer Quellen des 8. bis 11. Jahrhunderts, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 97 (2015), S. 5–45.

19 ARBEO VON FREISING, *Vita Corbiniani episcopi Baiuvariorum* 9, hg. u. übers. v. FRANZ BRUNHÖLZL, Bischof Arbeo von Freising. Das Leben des Heiligen Corbinian, in: *Vita Corbiniani. Bischof Arbeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian*, hg. v. HUBERT GLASER, FRANZ BRUNHÖLZL und SIGMUND BENKER, München / Zürich 1983, S. 77–159, hier 100. Vgl. IAN N. WOOD: *The Missionary Life. Saints and the Evangelisation of Europe*, 400–1050, Harlow 2001, S. 158.

20 ARBEO VON FREISING, *Vita Corbiniani* 5, S. 94f.

mündeten schließlich in der Konfrontation Karls des Großen mit seinem baye-rischen Vetter Tassilo.²¹ Am Siedepunkt dieser Auseinandersetzung, im Jahr 787, als sich fränkische und bayerische Truppen zum Kampf gegenüberstanden und ein Sieg des Königs als sicher galt, versuchte sich das junge Bistum Eichstätt sogar aus dem bayerischen Diözesanverband heraus zu stehlen. Die Nonne Hugeburc von Heidenheim, deren Familie aus dem Umkreis von Bonifatiuschülern stammte, fügte in diesen spannungsgeladenen Tagen zur *Vita Willibalds* von Eichstätt einen Absatz hinzu, in dem sie behauptete, die *vasta provincia* («öde Provinz») Bayern sei allein durch die spirituelle Bepflanzung Willibalds in *vitrei campi* («grüne Felder») verwandelt worden.²² Die Predigten des heiligen Willibald hätten die Bayern erst christianisiert, so das Argument, und deshalb sei die Kirche von Heidenheim an der Spitze der bayerischen Kirche zu setzen oder müsse von dieser losgelöst werden.

Heiligenleben blieben auch in den folgenden Jahrzehnten ein wichtiges Instrument, um Ansprüche eines Klosters oder einer Kirchenprovinz zu artikulieren bzw. um politische Programme zu formulieren. Als Alkuin von York das jahrzehntelange Desaster der Mission bei den Sachsen beobachtete, entwarf er in den 790er Jahren mit der *Vita Willibrordi* ein alternatives Modell für die Mission der Awaren, in dem die unterweisende Predigt und nicht Zwangstaufen wie bei den Sachsen im Vordergrund stand.²³ Trotzdem blieb die Mission ein drängendes und nicht zufriedenstellendes Problem der Karolingerzeit.²⁴

Für Karl den Großen aber formulierte er 789 die *Admonitio generalis*, die wie kein Kapitular davor die Predigt in den Vordergrund fränkischer Politik stellte und religiöse und politische Normordnungen anglich. In diesem Text wurde vorgegeben, dass Bischöfe und Priester regelmäßig predigen mussten. Zudem äußerte sich der Gesetzgeber an mehreren Stellen, was die Predigt alles inhaltlich umfassen sollte. Die Predigtauforderung betraf zunächst die Vermittlung des

21 MAXIMILIAN DIESENBERGER: Predigt und Politik im frühmittelalterlichen Bayern. Arn von Salzburg, Karl der Große und die Salzburger Sermones-Sammlung (Millennium-Studien zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. 58), Berlin 2015, S. 206–213.

22 HUGEBURC VON HEIDENHEIM, *Vita Willibaldi* 106, 15–20 (Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt 1: Biographien der Gründerzeit), hg. u. übers. v. ANDREAS BAUCH, Eichstätt 1962, S. 13–122, hier 86f. DIESENBERGER: Predigt und Politik, S. 193–196.

23 ALKVIN, *Vita Willibrordi archiepiscopi Traiectensis* (MGH SS rerum Merovingicarum 7), hg. v. WILHELM LEVISON, Hannover / Leipzig 1920, S. 81–141; vgl. WOOD: *Missionary Life*, S. 79–85.

24 MAXIMILIAN DIESENBERGER: Les élites et la mission dans les manuscrits bava-rois vers 800, in: *Les élites aux frontières. Mobilité et hiérarchie dans le cadre de la mission*, hg. v. Geneviève Bühler-Thierry und Thomas Lienhard (https://lamop.univ-paris1.fr/fileadmin/lamop/publications/Elites-Frontieres/Frontieres_manuscrits_bavarois_Diesenberger_2006.pdf), S. 1–10.

Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers.²⁵ Dann sollten moralische Aspekte thematisiert werden, also »Unzucht, Unlauterkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindseligkeit, Streit, Eifersucht, Groll, Zorn, Zank, Entzweigungen, Häresien, Spaltungen, Neid, Totschlag, Trinksucht, Schwelgerei und dergleichen.«²⁶ Davor schon wurde den Predigern aufgetragen, über das große Übel des Hasses und des Neids zu predigen, oder auch über Habsucht und Gier, die Wurzel allen Übels.²⁷ Das Besondere an diesem Kapitular war aber, dass die königliche *admonitio* (»Ermahnung«) wechselweise auch als *praedicatio* bezeichnet wurde.²⁸ In der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts hatten die Päpste Legaten wie Bonifatius bestimmt, und ihnen die Lizenz zur Predigt in den Provinzen gegeben. Die fränkischen Herrscher wurden darüber durch Schreiben unterrichtet und um Unterstützung gebeten. Nun aber nahm sich der fränkische König selbst heraus, über die Angelegenheiten der Predigt zu verfügen und zwar nicht nur als Gesetzgeber, sondern auch als maßgebende moralische Autorität.

Folgerichtig wurde Karl der Große im Zusammenhang mit der Awarenmission in den 790er Jahren mehrfach als *praedicator gentium* (»Prediger der Völker«) bezeichnet;²⁹ im Kontext seiner Rechtsprechung wurde er aber fast wie ein Bischof stilisiert. In einer Ansprache Erzbischof Arns von Salzburg anlässlich einer Metropolitansynode im Jahr 813 hörte sich das so an: »Er selbst [also Karl der Große] weist alle zurecht, die zu ihm kommen, durch seine wunderbare und rühmliche Predigt, und er wird nicht müde durch seine überaus angenehme Unterweisung zu jedem guten Werk aufzufordern.«³⁰ Der alte Kaiser wurde nicht aus Zufall am Ende seines Lebens auf diese Weise stilisiert.

Noch vor seiner Kaiserkrönung hatte er die Erstellung eines Homiliars für seine Kirchen beim langobardischen Mönch Paulus Diaconus in Auftrag gegeben. Obwohl die Predigtsammlung ursprünglich wohl nur für die zahlreichen, direkt Karl unterstellten Kirchen zum Gebrauch für die Nachtoffizien gedacht

25 Die *Admonitio generalis* Karls des Großen (MGH *Fontes iuris antiqui in usum scholarum sepeparatim editi* 16), hg. v. HUBERT MORDEK, KLAUS ZECHIEL-ECKES und MICHAEL GLATTHAAR, Hannover 2012, cap. 60, S. 210.

26 *Admonitio generalis* 80, S. 236f.

27 *Admonitio generalis* 65, S. 218f.

28 Vgl. THOMAS MARTIN BUCK: *Admonitio und Praedicatio. Zur religiös-pastoralen Dimension von Kapitularien und kapitulariennahen Texten, 507–814* (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte), Frankfurt 1997, S. 141–156.

29 ALKVIN, *Epistolae* 111 und 166 (MGH *Epistolae* 4), hg. v. ERNST DÜMMLER, Berlin 1895, S. 1–481, hier 160f. und 272.

30 *Proömium* (ed. HERBERT SCHNEIDER: *Karolingische Kapitularien und ihre bischöfliche Vermittlung. Unbekannte Texte aus dem Vaticanus latinus 7701*, in: *Deutsches Archiv* 63 (2007), S. 469–496, hier 493): *Ipse enim omnes, qui sibi adveniunt, mirifica et gloriosa sua predicatione castigat et suavissima eruditione ad omne opus bonum exhortare non cessat.*

war, erfuhr diese Sammlung früh eine weite Verbreitung.³¹ Sie setzte vor allem aus der Perspektive der karolingischen Reformbemühungen Maßstäbe, konnte aber eine ältere, vor allem in Italien in der Mitte des 8. Jahrhunderts entstandene Sammlung des Alanus von Farfa nicht ganz verdrängen.

Nachdem Karl der Große im Jahr 800 die Kaiserwürde erlangt hatte, setzte er die Predigtreform, die 789 begonnen hatte, verstärkt fort. In zahlreichen Bischofskapitularen, die nun erstmals zu Tage traten, wurden die Vorgaben des Kaisers zur Ausbildung der Priester in die Diözesen getragen.³² Zahlreiche Predigthandschriften wurden kompiliert und in den Diözesen verbreitet, Musterpredigten erstellt³³ und Visitationsreisen unternommen, die u. a. die Befähigung der Priester zur Predigt prüften.³⁴ Einige Sammlungen erfuhren eine weite Verbreitung und wurden an verschiedenen Skriptorien für ortsspezifische Bedürfnisse zugeschnitten³⁵ oder inspirierten die Erstellung eigenständiger Handbücher.³⁶ Viele der Predigten in den neu erstellten Sammelhandschriften nahmen die Themen auf, wie sie in den Kapitularen seit 789 vorgegeben wurden. Darunter befinden sich auch jene 15 Predigten, die von der älteren Forschung noch dem Bonifatius zugesprochen worden waren, die aber deutlich Anklänge an die *Admonitio generalis* aufweisen.³⁷ Hier wird auch deutlich, wie sehr die Predigt helfen sollte, bestehende gesellschaftliche Verhältnisse zu stabilisieren. Mehrere Sermones der um 800 wahrscheinlich in Bayern entstandenen Sammlung des Pseudo-Bonifatius diskutieren Gebote, Tugenden und Sünden entsprechend der verschiedenen sozialen Ränge, wobei diese Hierarchie niemals in Frage gestellt

31 ZACHARY MORGAN GUILIANO: The composition, dissemination, and use of the Homiliary of Paul the Deacon in Carolingian Europe from the late eighth to the mid-tenth Century, unpublished Ph.D. thesis, University of Cambridge, 2016.

32 CARINE VAN RHIJN: Shepherds of the Lord. Priests and Episcopal Statutes in the Carolingian Period (Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages 6), Turnhout 2007, bes. S. 13–48. Allgemein zu Prozessen, die durch die Erlangung des Kaisertums im Frankenreich eingeleitet oder verstärkt wurden, siehe JENNIFER DAVIS: Charlemagne's Practice of Empire, Cambridge 2015.

33 WILHELM SCHERER: Eine lateinische Musterpredigt aus der Zeit Karls des Grossen, in: Zeitschrift für deutsches Alterthum 12 (1865), S. 436–446.

34 Siehe dazu DIESENBERGER, Predigt und Politik, S. 120–126.

35 Z. B. MÜNCHEN, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 27152; vgl. RAYMOND ÉTAIX, Un manuel de pastorale de l'époque carolingienne (Clm 27152), in: Revue Bénédictine 91 (1981), S. 105–130.

36 Vgl. z. B. JAMES McCUNE, The Sermon Collection in the Carolingian Clerical Handbook, Paris, Bibliothèque nationale de France lat. 1012, in: Mediaeval Studies 75 (2013), S. 35–91.

37 ROB MEENS, Christianization and the spoken word: the Sermons attributed to St Boniface, in: Sermo sanctorum. Compilers, Preachers, and their Audiences in the Early Medieval West (Sermo 9), hg. v. MAXIMILIAN DIESENBERGER, YITZHAK HEN und MARIANNE POLLHEIMER, Turnhout 2013, S. 263–282. GERHARD SCHMITZ: Bonifatius und Alkuin. Ein Beitrag zur Glaubensverkündigung in der Karolingerzeit, in: Alkuin von York und die geistige Grundlegung Europas (Monasterium Sancti Galli 5), hg. v. ERNST TREMP und KARL SCHMUKI, Sankt Gallen 2010, S. 73–90.

werden sollte.³⁸ In Ansätzen sind auch Bemühungen erkennbar, die Predigten in vernakularen Sprachen zu reglementieren.³⁹

Darüber hinaus werden die Kapitularien nach der Kaiserkrönung vermehrt von einem moralischen Ton getragen und gehen weitaus weniger auf Anlassfälle ein, wie es noch die Gesetzestexte, in seinen Jahrzehnten als König, taten. Damit wurden die Kapitularien an einigen Stellen den Predigttexten dieser Zeit immer ähnlicher, und religiöse und weltliche Normen einander angeglichen. Im Kapitular von Nimwegen, das von der Not- und Krisenzeit von 805 / 6 geprägt war, wurden die Begierde, die Habgier, der Geiz und die Sünde des Wuchers auf eine Weise formuliert, wie sie auch in den zeitgenössischen Predigten zu finden ist.⁴⁰ Die Ähnlichkeit zwischen kaiserlichem Kapitular und bischöflicher Predigt beschränkte sich aber nicht nur auf Inhalte. Einige erhaltene Kapitularientexte aus dieser Zeit verdeutlichen, dass sie von den *missi* («Gesandten») sogar in predigtähnlicher Form vorgetragen wurden.⁴¹

Der verstärkte Zugriff auf die klerikale Predigt im Zuge der karolingischen *correctio* und die Stilisierung des Herrschers als moralische Autorität, die in predigtähnlicher Weise das Volk unterweist, verfolgte einen politischen Zweck. Das Kaiserreich war mit seinen vielfältigen Regionen auf lokale Eliten angewiesen, die für Rechtssicherheit und Rechtsprechung verantwortlich waren. Gerade Bayern, das lange Zeit von den Agilolfingern beherrscht worden war und nun im Osten riesige Missionsgebiete im pannonischen Becken, dem ehemaligen Herrschaftsbereich der Awaren, aufwies, war schwer ohne das Mitwirken alter ansässiger Familien zu kontrollieren. Nur sie kannten die oft komplizierten Besitzverhältnisse, die häufig Anlass zu Konflikten gaben. Nur mithilfe dieser lokalen Netzwerke war die Konsolidierung karolingischer Herrschaft in Bayern selbst und die wirtschaftliche und politische Erfassung der Missionsgebiete im Ostland möglich. Die Bindung dieser Eliten erfolgte über den Treueid, den ab 802 jeder auf den Kaiser zu leisten hatte. Ihre Kontrolle erfolgte durch die *missi*, die schwierige Rechtsstreitigkeiten vor Ort zu lösen hatten, gleichzeitig aber auch von den *potentes* («Mächtigen») die vom Hof erwarteten und in den Kapitularien formulierten moralischen Standards einforderten.⁴² Es waren dies Fragen der

38 DIESENBERGER, Predigt und Politik, S. 334–341.

39 DIESENBERGER, Predigt und Politik, S. 175–192.

40 Capitulare missorum Niumagae datum, 806 m. Martio, cc. 12–15 (MGH Leges 2, Capitularia regum Francorum 1) hg. v. ALFRED BORETIUS, Hannover 1883, S. 130–132, hier 132; vgl. dazu DIESENBERGER, Predigt und Politik, S. 300–302.

41 Siehe z. B. Missi cuiusdam admonitio 801–812 (MGH Leges 2, Capitularia regum Francorum 1), hg. v. ALFRED BORETIUS, Hannover 1883, S. 238–240. Vgl. die Neuedition und Besprechung des Textes: Missi cuiusdam admonitio (ed. BUCK, Admonitio und Praedicatio, S. 397–401).

42 STEFAN ESDERS und HEIKE JOHANNA MIERAU, Die bairischen Eliten nach dem Sturz Tassilos III. Das Beispiel der adeligen Stiftungspraxis in der Diözese Freising, in: Les élites au moyen

Unbestechlichkeit der Richter, der Wahrheitstreue der Zeugen, des sozialen Friedens, des harmonischen Miteinanders, der Gastfreundschaft usw., also all jene Aspekte, die zugleich auch als Themen der Predigten vom Hof aus erforderlich waren. Ziel der Predigtreform war es also, im gesamten Kaiserreich flächendeckend einen moralischen Diskurs zu etablieren, auf den sich die Anordnungen des Kaisers stützen konnten. Wenn die Kapitularien kurz Sünden benannten und als Ursache der Missstände im Reich identifizierten, dann ging man davon aus, dass dieses Fehlverhalten in den Predigten ausgiebig behandelt wurde. Und umgekehrt: neu verbreitete Kapitularien konnten in ihrer moralischen Dimension im Zuge der Predigten vertieft werden. Was Alkuin vorschwebte, war ein Diskurs der gegenseitigen moralischen Evaluierung zwischen den Eliten am Hof und den hochrangigen *potentes* in den Randgebieten. Deshalb empfingen einige mächtige *comites* (»Grafen«) wie Wido von der Bretagne oder Erich von Friaul Fürstenspiegel, in denen sie genau jene moralischen Werte diskutierten, die auch in den zeitgleichen Predigtsammlungen behandelt wurden. Der *comes* von Bayern bekam von seinem Mitstreiter als *missus* in Bayern, Erzbischof Arn von Salzburg, sogar eine Predigtsammlung zugeeignet, die genau jene Themen aufgriff, die man als *missus* benötigte: Fragen der Gerechtigkeit, der Wahrhaftigkeit, der Unbestechlichkeit, des Friedens usw. Diese Texte waren aber nicht nur zum privaten Studium des *comes* gedacht. Einige bayerische Gerichtsprotokolle vom Anfang des 9. Jahrhunderts verdeutlichen, dass diese Themen von den beiden *missi* (»Gesandten«) sogar während Gerichtsverhandlungen aufgegriffen und als Mahnreden verwendet wurden.⁴³ Anders als einst bei Bonifatius wurde um 800 in den Randgebieten sorgsam darauf geachtet, dass der Rechtstransfer konfliktfrei vorstättend. Während im Fall des Bonifatius die Predigt dazu diente, Irrtümer und Unerwünschtes anzuprangern und auszumerzen, diente unter Karl dem Großen die Predigt sogar dazu Aneignungsprozesse zu erläutern, zu begleiten und schließlich auch zu beschleunigen. Diese Implementierung des Inquisitionsbeweisverfahrens im Jahr 802 wurde von einer Predigt begleitet.⁴⁴

Im Idealfall verfestigte die Predigt moralische Grundwerte in allen Regionen und in allen Gesellschaftsschichten des Reiches. Sie griff speziell auf Amtsträger zu und bot Elemente zu ihrer Kontrolle oder zur Selbstevaluation. Sie stabilisierte soziale Verhältnisse und regulierte juristische Abläufe. Sie vermittelte Modelle des Gebens und der Friedenssicherung. Damit war sie zur Zeit Karls des Großen ein wertvolles Medium, das die Politik des Herrschers entscheidend vorantreiben und dem sozialen Zusammenhalt seines Reiches dienen konnte. Aber die Realität

âge. Crises et renouvellements (Collection Haut Moyen Âge 1), hg. v. FRANÇOIS BOUGARD, LAURENT FELLER und RÉGINE LE JAN, Turnhout 2006, S. 283–313, bes. 109.

43 DIESENBERGER, Predigt und Politik, S. 39–44 und 219–246 etc.

44 DIESENBERGER, Predigt und Politik, S. 272–276.

zeigte, dass das soziale Leben nicht entlang dieser moralischen Linien verlief. In der Regel verhielt sich kaum jemand nach den in diesen Texten skizzierten Grundsätzen. Und selbst die Kommunikationskanäle, die überhaupt erst die Vermittlung dieser Inhalte gewährleisten sollten, konnten meist nicht so freigehalten werden, wie erhofft. Die Menschen wollten ihre Angelegenheiten oft unter sich ausmachen, und nicht unbedingt vor das Gericht eines *missus* bringen. Nur unter höchstem Druck verliefen soziale Begegnungen nach den moralischen Standards, die in den Predigten und Mahnreden definiert wurden. Trotzdem hatten diese Texte einen unschätzbaren Wert. Sie stellten ein vom Hof propagiertes oder zumindest von dort inspiriertes diskursives Repertoire moralischer Leitlinien zur Verfügung, das in der Umgebung, in die es getragen wurde, zumindest jene Themen anzeigte, die dem politischen Willen des Herrschers entsprachen. Wo der *missus* keinen Zugriff hatte, konnte die Predigt vielleicht noch etwas erreichen. Diese Texte bestimmten die Art und Weise, wie über Gesellschaft bzw. über gesellschaftliche Begegnungen gesprochen werden sollte. Das konnte im Alltag durchaus ignoriert werden. Aber in spezifischen Situationen kamen Elemente dieses Repertoires unvermutet zum Tragen. In einer Welt, in der grundsätzlich jeder nahm, was er bekommen konnte, in der Gabe und Gegengabe sogar Gerichtsverhandlungen bestimmten, setzte sich jeder *potens* einem Korruptionsvorwurf aus. In zahllosen Predigten und in vielen Kapitularien dieser Zeit wurde die Sünde der Habgier thematisiert, die im juristischen Diskurs leicht in einen Bestechlichkeitsvorwurf münden konnte, falls dies opportun war. Insofern hatte der Karolinger in der Predigt ein wirkungsvolles politisches Instrument gefunden.

Aber schon am Ende seines Lebens erkannte Karl der Große, dass die Predigtreformen auch eine Schattenseite hatten. Gerade die Bischöfe, auf deren Ausbildung er so gedrängt hatte, nutzten ihr rhetorisches Geschick, um den ihnen Anvertrauten ihren Besitz abzuschwatzen.⁴⁵ Über die Verschlagenheit und Unfähigkeit mancher Bischöfe berichtet 883 noch Notker von Sankt Gallen in Anekdoten.⁴⁶ Die ersten Jahre unter der Regentschaft Ludwigs des Frommen waren von wichtigen Reformen für das kirchliche und monastische Leben geprägt, vor allem durch die Synoden von Aachen von 816–819. Das führte zunächst auch zu einem Aufschwung an der Erstellung von Predigthandschriften, wie z. B. das Homiliar von Saint-Père de Chartres, das Homiliar von Mondsee oder das erste Homiliar des Hrabanus Maurus.⁴⁷ Obwohl danach in den Kapitularien auch

45 Capitula de causis cum episcopis et abbatibus tractandis a. 811, c. 5 (MGH Leges 2, Capitularia regum Francorum 1), hg. v. ALFRED BORETIUS, Hannover 1883, S. 162–164, hier 163.

46 Notker Balbulus, Gesta Karoli magni imperatoris I, 18 (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi, NS 12), hg. v. HANS F. HAEFELE, Berlin 1959, S. 25.

47 RÉGINALD GREGOIRE: Les Homéliers du Moyen Age. Inventaire et analyse des manuscrits (Rerum ecclesiasticarum documenta, Series maior. Fontes VI), Rom 1966. HENRI BARRÉ,

weiterhin darauf gedrungen wurde, den Predigten am Sonntag beizuwohnen, konnten Ludwig der Fromme und seine Söhne die moralische Mitte, die einst Karl der Große eingenommen hatte, nicht mehr auffüllen. Das hieß aber nicht, dass die Parteigänger Ludwigs die Predigtleistung des Kaisers unter den Tisch kehren wollten: nach Brun Candidus hätte Ludwig persönlich den Mönchen von Fulda gepredigt,⁴⁸ laut Ermoldus Nigellus hätte er sogar dem Dänenkönig Harald Klak eine selbst verfasste Missionspredigt zukommen lassen.⁴⁹ Aber das sind panegyrische Verse und hagiographische Überzeichnungen, die nicht darüber hinweg täuschen können, dass sich der Kaiser und das Reich in einer moralischen Krise befanden. Und wie wir spätestens seit Mayke de Jong's penitential State wissen, heißt das in dieser Zeit: eine politische Krise. Die überlieferten Predigten dieser Zeit tragen nun nicht mehr unbedingt zum großen Ganzen bei, sondern registrieren nur mehr den moralischen Zusammenbruch. Bischof Agobard von Lyon kritisierte in einer Ansprache im Jahr 822 vor dem König und den versammelten Großen des Reichs in Attigny den Zustand des Reiches in sehr harschen Worten, was ihn für einige Zeit den Zugang in den inneren Zirkel der Mächtigen des Reiches verbaute.⁵⁰ Im Zuge der Revolte von 833 kritisierte er das Fehlverhalten Kaiser Ludwigs und seiner Frau Judith wahrscheinlich in Form einer langen Predigt in einem Heerlager vor den aufständischen Söhnen des Kaisers.⁵¹ Diese Kritik kam noch im Umfeld der klerikalen höfischen Eliten zu Tage. Nach dem Blutbad von Fontenoy im Jahr 841, als die Söhne Ludwigs des Frommen gegeneinander antraten und erstmals nach sehr langer Zeit, Franken fränkisches Blut vergossen,⁵² sah sich ein oberitalienischer Prediger am Weihnachtstag desselben Jahres genötigt, seine Herde wegen dieses besorgniserregenden Vorfalles zu beruhigen.⁵³ Die Welt hatte sich innerhalb dreier Jahrzehnte

L'homiliaire carolingien de Mondsee, in: *Revue Bénédictine* 71 (1961), S. 71–107. JAMES E. CROSS: Cambridge Pembroke College MS 25: A Carolingian Sermonary used by Anglo Saxon Preachers, London 1987.

48 Brun Candidus, *Vita Aegil abbatis Fuldensis* 1, 8 (*Vita Aegil abbatis Fuldensis a Candido ad Modestum edita prosa et versibus*. Ein Opus geminum des IX. Jahrhunderts. Einleitung und kritische Edition) hg. v. Gereon BECHT-JÖRDENS, Marburg 1994, S. 8–11.

49 Ermoldus Nigellus, *Carmina in honorem Hludowici IV (MGH Poetae Latini aevi Carolini 2)*, hg. v. ERNST DÜMMLER, Berlin 1884, S. 1–79, hier 59–61.

50 Vgl. MAYKE DE JONG: *The Penitential State. Authority and Atonement in the Age of Louis the Pious, 814–840*, Cambridge 2009, S. 142–147.

51 DE JONG: *Penitential State*, S. 195f. und 213f.

52 JANET L. NELSON: *Violence in the Carolingian world and the ritualization of ninth-century warfare*, in: *Violence and Society in the Early Medieval West*, hg. v. GUY HALSALL, Woodbridge 1998, S. 90–107; hier 100 (»the trauma of Fontenoy«). JOHN B. GILLINGHAM: *Fontenoy and after: pursuing enemies to death in France between the ninth and the eleventh centuries*, in: *Frankland: the Franks and the World of the early Middle Ages. Essays in Honour of Dame Jinty Nelson*, hg. v. PAUL J. FOURACRE und DAVID GANZ, Manchester 2008, S. 242–265.

53 *XIV homélies du IX^e siècle d'un auteur inconnu de l'Italie du Nord, Sermo II, 5 (Sources chrétiennes 161)*, hg. v. PAUL MERCIER, Paris 1970, S. 158–160.